

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 71 (1945)

Heft: 51

Illustration: "Halt Kutscher, meine Sekretärin!" [...]

Autor: Moor, Louis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

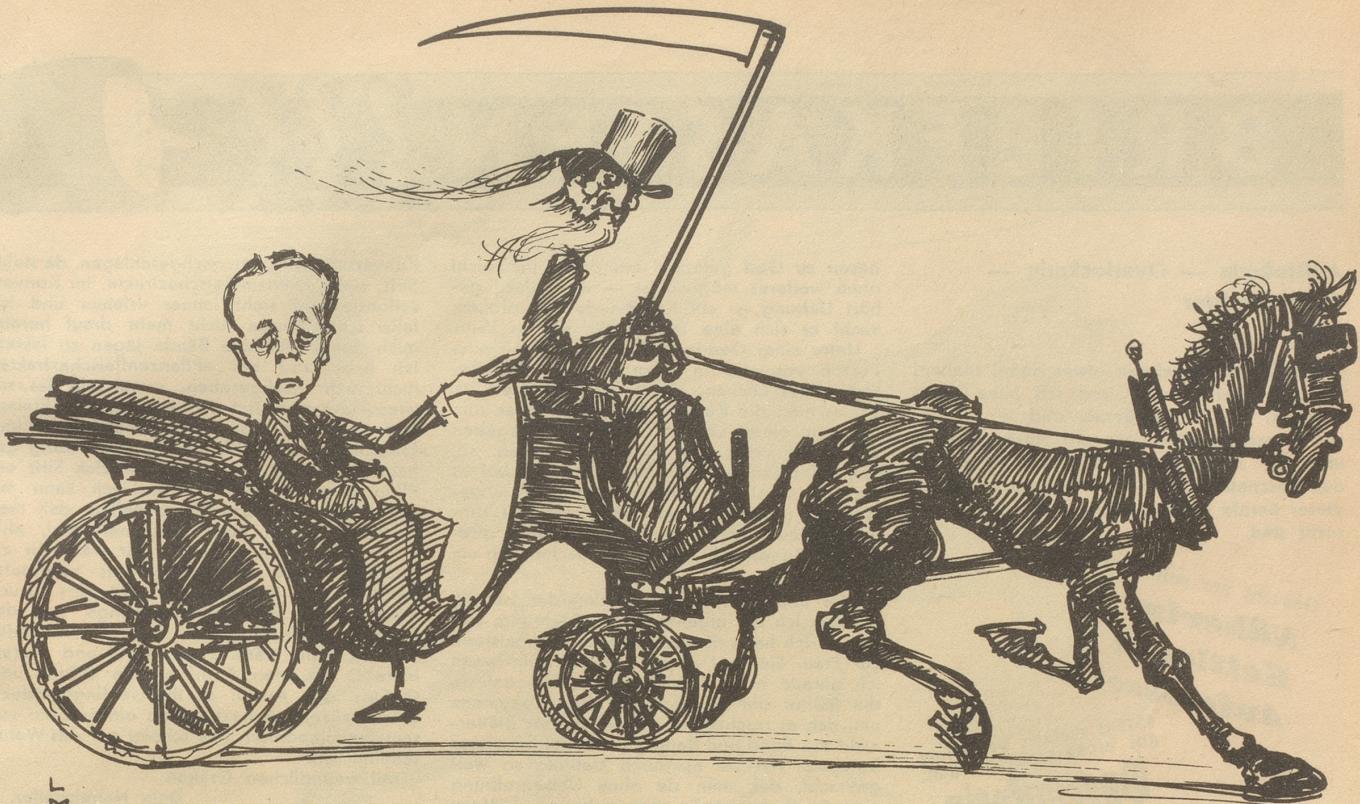
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



L
M
45

„Halt Kutscher, meine Sekretärin!“

„Bedaure Herr von Ribbentrop, wir fahren einspännig!“

Brief, der für den jungen Herrn im ersten Stock bestimmt ist und nun vom Herrn im zweiten Stock ... Vielleicht eine Erbschaft. He? Erbschaft ist zwar furchtbar abgedroschen, aber ... Und was gibt eine Erbschaft schon her? Ja, der Herr im zweiten Stock könnte sich vielleicht auf Grund dieser vermeintlichen Erbschaft einen Schwips antrinken und wenn er den Irrtum merkt, präsentiert er dem jungen Herrn im ersten Stock die Rechnung für den Schwips, so daß der junge Herr sich mit dem Schwips begnügen muß, den sich ein anderer für ihn anfrankt und ... Nein, nein, ich weiß schon, Herr Redaktor, Sie wollen etwas Originelles. Schlagen wir uns den Briefträger aus dem Kopf.

Wenden wir uns lieber dem Telephon zu, das soeben surrt. Der Humorist erledigt zerstreut ein Gespräch, aber seine Gedanken sind nicht bei dem Freund, der soeben anruft. Er wälzt nur immer wieder durch seinen zermarterten Schädel: Telephon ... Telephon ... Was kann sich mit oder durch ein Telephon Lustiges ereignen? Rendez-vous infolge einer Fehlverbindung? Geht nicht. Schon im grauensten Altertum durfte man den Redakteuren keine Geschichten bringen, in denen sich zwei Menschen verschiedenen Geschlechtes irrtümlicherweise ein Rendez-vous durchs Telephon geben. Oder vielleicht das neue Telephon, vor dem der frischgebackene Teilnehmer sitzt und einen Anruf erwartet, der nicht kommen

will? Oder das nichtbezahlte Telephon, das gerade in dem Moment ausgeschaltet wird, wo der Teilnehmer einen Anruf erwartet, der ihn in die Lage versetzen könnte, die fällige Teilnehmergebühr endlich zu zahlen? Oder ein Mädchen, das sich in seiner verliebten Erregung so lange falsch verbindet, bis es sich herausstellt, daß sie mit dem Falschen richtig verbunden ist, während sie es mit dem Richtigen falsch gewesen wäre? Ach, nein, ich sehe es schon selbst ein, daß das alles keinen Stoff für eine humoristische Erzählung gibt. Sie müssen es mir nicht erst schreiben, Herr Redaktor.

Aber, zum Donnerwetter, wozu ist man schließlich ein Schriftsteller, wenn einem nicht einmal der Stoff zu einer kleinen Humoreske einfiele! Man braucht ja schließlich nur ein bisschen durch die Straßen zu gehen und es gibt tausend Situationen, die man für die Zeitung schildern kann. Der Humorist macht sich entschlossen zum Ausgehen fertig, wobei ihm im letzten Moment ein Hemdknopf abreißt. Abgerissener Hemdknopf? Gibt er nichts her? Kaum. Und die Orangenschale vor dem Haus ist auch gerade kein glücklicher Ausgangspunkt für etwas Lustiges. Immerhin notiert man einen kleinen Aphorismus: «Man sollte gebrochene Herzen wie gebrochene Füße in Gips legen können. Dann gäbe es weniger gebrochene Ehen in der Welt.» Aber gut ist dieser Geistesblitz auch nicht.

Und auch das Mädchen mit den schwimmenden Augen, das bei der Hauptpost steht und anscheinend schon eine Stunde vergeblich auf ihn wartet, ist nicht gut. Als Tragödien-dichter könnte man vielleicht etwas mit ihr anfangen. Aber als Humorist ...

Der Mann auf dem Velo hingegen, der mit seinem Korb Eier über eine Tramschiene stolpert, wäre in anderen Zeiten ganz ergiebig. Aber heutzutage, bei dieser Eierknappheit?

Oder das Fräulein, das im Tram bei einer Kurve dem jungen Herrn auf den Schoß ge-

worfen wird? Nicht schlecht. Sie könnte sich in ihn verlieben und das Ganze könnte den Titel bekommen: «Die Kurve des Glücks». Aber da fällt mir ein, was ist das schon für ein Herr, der selber sitzt und ein junges, reizendes Mädchen vor ihm stehen läßt? Kein Held für eine Geschichte. Die Leserin legt mit Recht Wert darauf, daß sich die Heldinnen ihres Leibblattes nur in absolut galante Männer verlieben. Einen ungalanten hat die Leserin selbst, dazu braucht sie bestimmt keine Kurzgeschichte.

Nein, Herr Redaktor, beschämt muß ich es eingestehen, daß ich auch auf der Straße nichts Humorvolles fand. Und auch nachmittags im Café nicht und abends im Konzert, das ich besuchte, noch weniger. Oder würden Sie sich mit der Dame zufrieden geben, die während der ganzen Programmnummer schief und nur durch den Applaus geweckt wurde, worauf sie selbst wie wütend zu klatschen begann, um ihr Musikverständnis zu zeigen?

Alles, was ich Ihnen heute bieben kann, ist die schmerzhafte Erkenntnis, daß es ganz aussichtslos ist, wenn der Humorist einen Stoff sucht. Erst wenn der Stoff den Humoristen sucht, entsteht die gewisse Geschichte, die Sie für Ihr Feuilleton brauchen.

In diesem Sinne und mit großem Bedauern, Ihnen heute keine humoristische Geschichte geschickt zu haben, empfehle ich mich Ihnen als Ihr

Wilhelm Lichtenberg.

Jäger-Stüblí
im Restaurant „DU PONT“
ZÜRICH beim Hauptbahnhof

Die Küche ist prima!

Nur gute Weine! ★-Bräu!!
Tel. 27 18 12 / 25 83 55 Fl. Hew

„Bestbekanntes Hotel in der Ostschweiz ... mit fünf Buechschtabe ...“

„Aber Schatz, das cha doch nur 's Hotel Hecht z' St. Galle sy!“

